

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 9 (1883)
Heft: 19

Artikel: Verfassungslied der bernischen Volkspartei
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-426108>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Salomon Geßner redivivus.

Bom hundertjährigen Schlaf aufgeweckt vom Klange der Schalmen und Gymbeln gedenke ich Dein, o Chloe! Aber im Gedenken ist mir's schon, als könntest Du mir gestohlen werden! —

Was ist der Hauch Deines Althems, o Chloe, was der Ton Deines leichtbe schwungenen Fußes, o Daphnis, gegen das Aroma eines Alpenrosenelexirs, oder den Sphärenklang der Alpenkräuterbittermaid, wenn sie lispet: „Weit' noch Eine?“

Wenn Dein brennender Blick auf mir ruhte, o Amaryllis, taumelte ich besiegt auf mein einsames Lager und schlief erst unter Wonne schauern, wenn Phöbus die Rose anschirrte, — wenn jetzt mein brennender Blick auf einer Etiquette vom Boucharfen in der

Neuchateler Restauration geruht hat, taumele ich auch besiegt auf mein Lager und schlaf noch, wenn Phöbus schon im heilosesten Rennen ist.

Thränen der Nürung entfloßen unserm kleinen Kreise, wenn das Wort versagte und wir stürzten uns wechselweise an die Brust, Freunde und Freundinnen, wenn der Mond über den Limmatstrom zitterte — Thränen der Nürung entfießen uns, wenn das Fah versagt und — „sie“ lässt mich nicht an den Busen stützen, weil noch so viele Gäste da sind und das elektrische Licht zu hell scheint.

Im Limmatspitz glaubten wir uns geborgen vor der neifischen Schaar der Schäfer und tauchten Küsse, bis Luna unsern Z.

fluchsort den spähenden Gespielinnen verriet — hinter den Heimberger Kunstdöpfen erwarde ich Dich Abends, aber der roth passen polirte Nachtwächter zitirt den bezüglichen Paragraph, der Nachts auch Aboumenten nicht bei der Cementindustrie duldet.

Götter und Menschen verlachte ich, wenn Du ein Flöckchen von der Wolle Deines Lieblingslammchens mir schenktest, o Chloe — Götter und Menschen pumpen ich jetzt an, um Dir etwas abzulaufen, wenn Du in der Arbeitsgallerie bei der Nähmaschine sithest!

So wird die Vergangenheit verdunkelt von der lieblicheren Gegenwart und nur die Thorebueberei der Mannsbilder bleibt immer dieselbige, wenn sie in die Kreise der Wyber völker gerathen!

○ Petition der Maikäfer an den h. Bundesrath. ○

Hochmögende Herren über Leben und Tod!

Gehet Sie nicht über uns zur Tagesordnung über, weil unser Loos bei der Eingabe dieser Petition schon gefallen ist. Das ist ganz Nebensache und wie Sie, als meist aus Abvoluten bestehende Behörden, genau wissen müssen, liegt der Witz im Recht haben, unbekümmt darum, ob das Objekt längst krepiert ist.

Wir bitten sonach inständig um Schutz gegen die hartnäckigen Angriffe auf unser kurzes Dasein in Erwägung:

a) Daß, was der Himmel nicht verderbt hat, der Mensch nicht härter behandeln soll. Im Gegenteil, wenn sieben Februarhale eher den Landmann als uns umgebracht haben, so ist es ein Fingerzeig des Himmels, man soll ihn auswander und uns redliche Nahrung im Lande suchen lassen;

b) Daß man diejenigen am mildesten strafe, welche ihre Mitgeschöpfe am kahlsten fressen, so sollte man bei unserer radikalen Tendenz in leichterer Hinsicht finden, daß wir uns schon zu völliger Straflosigkeit durchgesessen haben;

c) Daß doch die Fleischpreise, wenn sie sich einmal glücklich auf das Ausstellungsniveau geschwungen haben, sicherlich einem Vorwand finden, oben zu bleiben, sollte man uns doch mit Rücksicht behandeln und nicht aus Kummer und Gram zwingen, abzumagern, denn: Ihr wisset wohl, was Ihr esset, aber nicht, was ihr bei zunehmender Fleischausportation und Knochenimportation und bei hartnäckiger mehgerischer Fleischverweigerungs-Gewissen — Verstopfungs-Geldbeutel-Strapazierungs-Epidemie werdet wünschen — wohl gefeuert zu haben;

d) Daß in unserer, meist von der Jugend betriebenen Jagd ein Grund

zur Verrohung der Nation liegt; denn wer schon mit 12—14 Jahren sich gewöhnt, uns läufig aus dem Hinterhalt zu überfallen und ein gros abzuhun, wie sollte der als 30-jähriger vor einem Akkomodement mit einem Dutzend Gläubigern zurücktreten.

Indem wir so nur die am meisten in's Gewicht fallenden Gründe uns erlauben hervorzuheben, verbleiben wir mit gewohntem Hunger

der aufrechtigte
Maikäfer.

○ Der letzte Reisläufer. ○

(Lied eines aus Aegypten heimfahrenden Schweizers.)

Sohn, da haft Du mein Gewehr!

Gies den Spaten wieder her,
Stell's in Winkel, das Geschöß,
Nimm's und drück es niemals los.
Sei auch Deine Lebensweis
Wie sie will — nur lauf nicht Reis.

Un're Väter, hochgeehrt,
Lieben mit dem Helden schwert
Froh und stolz zur Fremde hin
Und der reichliche Gewinn
Ward zulezt dem Heimatland
Von den Münden zugewandt.

Un're Söhne — Gott verzeh!

Treiben auch die Lauferei,
Nur daß diese, umgekehrt,
Stecken ein das Helden schwert,
Wenn sie, heimathabendt,
Angeschmiert das Vaterland.

Eingeholt ward oft vom Lauf
Staatlich un'r Vater hauf,
Eingeholt wird, wer jetzt lief,
Staatlich doch — per Detektiv,
Kurzum — laß die Lauferei!
's ist 'ne theure Reiserei!

○ Verfassungslied der bernesischen Volksparthei. ○

Auf, ihr Brüder, schließt die Reihen,
Euch von Knechtshaft zu befreien,
Mit den Ultra Hand in Hand,
Zu beschützen das Bernerland
Vor den Radikalen.

Schlicht und einfach woll'n wir leben,
Jedem auch das Seine geben,
Immer sei des Volkes Wohl
Un're feurigste Parol,
Wenn wir sind am Ruder.

Kinder geh'n nicht mehr zur Schule,
Wenn die Sonne brennt gar schwül;
Nur ein bischen Unterricht,
Wem es nicht an Zeit gebracht,
Denn es ist so Mode.

Fürsprech, Lehrer, Professoren,
Sind zum Gehen auserkoren,
Und die Alt-katholizi
Nehmen wir auch über's Knie,
Denn die sind uns eßlig.

Schwarze Fräcke, weiße Binden,
Alles das muß jetzt verschwinden,
Weg mit dem Cylinderhut,
Der ist auch zu Nichts mehr gut,
Als zum Impponiren.

Deiner schönen Burgergüter
Sind wir allertreue Hütter.
Wenn es draußen friert und schneit,
Und der Arme vor Kälte schreit,
Könnt Ihr läufig heizen.

Mit dem Humanitätsgedusel
Fahr'n wir ab, wie mit dem Fusel;
Wir sind auch für Menschlichkeit,
Aber doch nur insoweit,
Als es nichts thut kosten.

Für die Seelen woll'n wir sorgen,
Bei den Schwaben Pfarrer borgen;
Morgens früh bis Abends spät,
Halten fromme Societät,
Christo zu gefallen.

So laßt uns das Volk regieren
Und zu Glück und Segen führen.
Auf nun mit dem, Feldgeschrei:
„Es lebe hoch die Volksparthei,
Und was d'r um und d'ran hängt!“